Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 2. April 1880. Nr. 153.

Deutschland.

Berlin, 1. April. Wie im gestrigen Abendblatte kurz gemeldet worden, hat der Reichskanzler dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung des Artikel 4 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1879 zugehen lassen, in welchem festgesetzt wird, daß der Gesammbetrag der Reichssilbermünzen bis auf Weiteres zwölf Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reiches nicht übersteigen solle. Der Begründung dieses Gesetzentwurfs entnehmen wir nach der „N. A. Z." folgende Ausführungen:

„Der erwähnte Höchstbetrag an Reichssilbermünzen ist von der Gesetzgebung nicht als ein definitiver hingestellt worden. Der Ausschußbericht zum Münzgesetz charakterisirte die Festsetzung nicht mehr als eine „versuchsweise Supposition, welche Berichtigung im Wege der Gesetzgebung nach Bedürfniß zulasse". Entsprechend dieser Auffassung ist auch in dem Eingangs angeführten Artikel 4 des Münzgesetzes selbst — im Gegensatz zu der im Artikel 5 daselbst getroffenen Bestimmung über den Höchstbetrag der Reichs-Nickel- und Kupfermünzen — die für die Ausprägung von Reichssilbermünzen vorgesehene Grenze nur als „bis auf Weiteres" gültig bezeichnet und in der Sitzung des Reichstages vom 24. April 1873 ausdrücklich ausgesprochen worden, daß durch diesen Zusatz jene Festsetzung von vornherein als ein Versuch gekennzeichnet werden solle, der die Probe auf seine Richtigkeit erst an der Hand der Erfahrung zu machen haben würde. Inzwischen ist ein hinreichend langer Zeitraum abgelaufen, um die Frage, ob die bestehende Grenze der Ausprägung von Reichssilbermünzen beizubehalten sei, einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Von den ausgeprägten Reichssilbermünzen waren überwiesen:

an Preußen:

Ende 1878	Ende 1879
226,017,302.10 Mk.	230,200,060.10 Mk.

an Sachsen:

21,247,093.40 Mk.	22,554,093.40 Mk.

Dagegen an die 4 süddeutschen Staaten des früheren Guldengebiets (Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen) und an Elsaß-Lothringen Ende 1878 148,536,310 Mk., Ende 1879 141,493,552 Mark.

Es hatten sonach: Preußen bei einer Bevölkerungszahl von 25,742,404 Köpfen Ende 1878 31,406,738 Mk.; Ende 1879 27,223,980 Mk. weniger, Sachsen bei einer Bevölkerungszahl von 2,760,586 Köpfen Ende 1878 6,358,767 Mk., Ende 1879 5,051,767 Mk. weniger Dagegen die 4 süddeutschen Staaten nebst Elsaß-Lothringen bei einer Bevölkerungszahl von 10,827,096 Köpfen Ende 1878 40,265,350 Mk., Ende 1879 33,222,592 Mk. mehr überwiesen erhalten, als der bezügliche Antheil bei Zugrundelegung des Satzes von 10 Mk. auf den Kopf der betreffenden Bevölkerung beträgt.

Um die Ueberweisungen nach Norddeutschland zu ergänzen, ist im Jahre 1879, wie aus der vorstehenden Zusammenstellung ersichtlich, die Ueberführung von größeren Reichssilbermünzen von Süddeutschland nach Norddeutschland versucht worden, dieselbe konnte indessen, obgleich zur Erreichung des Zweckes außergewöhnliche Maßregeln getroffen waren, einen genügenden Umfang nicht erreichen. Weitere Beträge an Reichssilbermünzen für den Bedarf Norddeutschlands abzugeben, werden die süddeutschen Staaten nach mehrfachen Wahrnehmungen nicht in der Lage sein; vielmehr mußten erst neuerdings auf dringenden Wunsch der königlich bairischen Regierung von den aus der Umprägung von Zwanzigpfennigstücken gewonnenen Ein- und Zweimarkstücken rund 680,000 Mk. an Baiern überwiesen werden.

Wie sehr der Verkehr der Reichssilbermünzen bedarf, läßt sich auch aus dem verhältnißmäßig geringen Umfang entnehmen, welchen die Umwechselung von größeren Reichssilbermünzen gegen Reichsgoldmünzen bei den laut der Bekanntmachung vom 19. Dezember 1875 (Centralblatt für das deutsche Reich S. 802) bestimmten Einwechselungsstellen genommen hat. Es sind nämlich an Fünf-, Zwei- und Einmarkstücken umgewechselt worden im Jahre 1878 in Berlin 1,565,933 Mk., Königsberg 12,600 Mk., München 526,000 Mk., Frankfurt a. M. 339,495 Mk., zusammen 2,444,028 Mk.; im Jahre 1879 in Berlin 1,816,445 Mk., Königsberg 2800 Mk., Frankfurt a. M. 287,880 Mk., zusammen 2,107,125 Mk.

Hiernach erscheint der Schluß berechtigt, daß ein Umlauf an Reichs-Silbermünzen von 10 Mk. für den Kopf der Bevölkerung hinter dem Verkehrsbedürfnisse zurückbleibt. Diese Annahme findet eine Bestätigung auch in den Verhältnissen des englischen Münzwesens. Nach einer Schätzung in dem „Report from the select committe on depreciation of silver" vom 5. Juli 1876 betrug der Silbermünzumlauf in England Ende 1875 19,536,000 Pfd. Sterl., das macht bei einer Bevölkerung von rund 32,880,000 Einwohnern nahezu 12 Schilling für den Kopf oder etwas über 2 Mk. mehr, als der für Deutschland gesetzliche Höchstbetrag. . . .

Es darf hierbei, was den Umlauf an Reichs-Scheidemünzen (Silber-, Nickel- und Kupfermünzen) überhaupt betrifft, noch darauf hingewiesen werden, daß an Nickel- und Kupfermünzen, für deren Ausprägung der Maximalbetrag durch Artikel 5 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 auf zwei und eine halbe Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reiches festgesetzt ist, nur rund 44½ Millionen Mark, sonach nur wenig über eine Mark auf den Kopf der Bevölkerung ausgeprägt sind, auch eine weitere Verstärkung der Umlaufsmenge an solchen Münzen bis zu weiteren Erfahrungen nicht in Aussicht genommen ist. Der Gefahr einer Ueberlastung des Verkehrs mit Reichssilbermünzen wird überdies durch die unbedingte Annahmepflicht der Landeskassen und die mittelst Bekanntmachung vom 19. Dezember 1875 geregelte Einlösungspflicht der Reichskasse genügend vorgebeugt. Nebenher würde die Erhöhung des gesetzlichen Höchstbetrages der Silberausprägung eine erwünschte Gelegenheit bieten, zunächst den seit Einstellung der Silberverkäufe im Mai v. Js. noch im Besitze des Reichs befindlichen Silberbarrenbestand von rund 339,000 Pfund fein mit einem Anschaffungswerthe von rund 31,000,000 Mk. aufzuräumen und den im Wege des Kredits jenem Bestande entsprechend verstärkten Betriebsfond der Reichskasse zu entlasten."

In der Begründung zu dem ebenfalls bereits erwähnten Antrag, der Bundesrath wolle die Herabsetzung des Umlaufs der Reichskassenscheine in Abschnitten zu 5 Mk. auf 40,000,000 Mark beschließen, ist gesagt, das kleine Papiergeld sei im Verkehr von Hand zu Hand wenig beliebt und werde auch für die Versendung in Geldbriefen wenig benutzt, da letztere hierdurch zu schwer werden. Daß der Umlauf in solchen Scheinen (derselbe betrug Mitte Februar 46,122,210 Mark) für das Bedürfniß des Verkehrs zu groß ist, werde auch durch die Erfahrungen der Reichsbank bestätigt, in deren Beständen sich in den letzten Monaten dauernd ein Betrag von 11 bis 12 Mill. Mk. an solchen Scheinen befunden hat.

— Die belgischen Blätter enthalten bemerkenswerthe Mittheilungen über die Art und Weise, wie sich der Klerus anläßlich des jüngsten Osterfestes verhalten hat. Der in Antwerpen erscheinende „Précurseur" berichtet, daß der Direktor der staatlichen Normalschule in Lierre sich an den dortigen Pfarrer mit der Anfrage wandte, ob die Schüler seiner Anstalt zur Osterkommunion zugelassen werden würden. Derselbe erhielt einen ablehnenden Bescheid. Man weiß, fügt das Blatt hinzu, daß die Osterkommunion in gleicher Weise den Zöglingen aller staatlichen Normalschulen, sowie den nächsten Angehörigen verweigert worden ist. Es scheint übrigens nach derselben Quelle, daß die Jesuiten, die gerade jetzt die Nothwendigkeit verspüren, sich tolerant zu zeigen, und die nicht unter derselben strengen Disziplin stehen, wie der übrige Klerus, mehreren Katholiken, die für „öffentliche Sünder" erklärt worden sind, die Absolution ertheilt haben. In der Provinz haben die Pfarrer die Anweisung erhalten, die exkommunizirten Bürger in ihrer Wohnung zu benachrichtigen, daß die Kommunion ihnen verweigert werden würde, falls sie sich am Altar präsentiren sollten. Das „Echo du Parlement" meldet eine nicht minder „erbauliche" Thatsache. Mehrere Damen einer kleinen Stadt der Provinz Antwerpen hatten anläßlich des Osterfestes 200 Mädchen, welche die Kommunalschulen besuchen, mit neuen Kleidungsstücken versehen. Diese Damen empfingen nun die Besuche der Pfarrer und ihrer Vikare, welche sie von der gegen sie erfolgten Exkommunikation benachrichtigten.

In dieser Weise befolgen die belgischen Bischöfe die ihnen von Papst Leo XIII. übermittelten Weisungen, sich maßvoll zu verhalten. Man glaubt, daß mehrere Katholiken, welche in ihren religiösen Empfindungen auf das Härteste verletzt worden sind, gegen die Maßregeln, von denen sie betroffen wurden, beim Papste Beschwerde führen werden.

— Gestern haben in England und Wales an 62 Orten, welche zusammen 95 Vertreter ins Unterhaus zu schicken haben, die Wahlen stattgefunden. Beworben haben sich um diese Sitze 170 Kandidaten, darunter 81 Konservtaive und 89 Liberale; unbestritten blieben nur 3 Sitze.

Eine Depesche von „W. T. B." aus London von heute früh meldet über den Ausfall der Wahlen:

Im Ganzen wurden 90 liberale Kandidaten, darunter Goschen und Bright, und 61 konservative Kandidaten, darunter der General-Fiscal Giffard in Launceston, gewählt. Die Liberalen haben bisher 16 Sitze gewonnen. In Hackney, Westminster und Birmingham wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt.

Eine Privatdepesche aus London, 31. März, Nachts meldet:

Bis 9 Uhr Abends gewählt 44 Konservative, darunter Giffard, Solicitorgeneral in Launceston, sowie 37 Liberale, darunter Göschen in Ripon, James in Taunton.

Eine weitere Depesche aus London, 1. April, früh 2 Uhr meldet:

Bis Mitternacht gewählt 69 Liberale, darunter Bright, und 55 Konservative.

Diese telegraphischen Berichte gestatten ihrer Unvollständigkeit wegen nicht, irgend welche Konklusionen in Bezug auf die mehr oder minder günstigen Chancen der Parteien zu ziehen. Hätten die Liberalen wirklich 16 Sitze ihren Gegnern abgenommen, so würde das die bisherige Mehrheit allerdings erheblich vermindern und die Aussichten der Tories sehr verdunkeln. Mit Spannung erwartet die Welt das Endergebniß dieser Wahlkampagne, vielleicht nirgend mit größerer als in Rußland, trotzdem das „Journal de St. Petersbourg" mit Rücksicht auf den jüngsten Depeschenaustausch zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander erklärt, man könne dem Wahlergebniß in England mit einer gewissen Philosophie, wenn nicht mit einer absoluten Gleichgiltigkeit entgegensehen. Das offiziöse Petersburger Blatt ironisirt die französische, deutsche und österreichische ministerielle Presse, welche sich für die Erhaltung des Kabinets Beaconsfield so lebhaft interessirt. Man könne mit Vertrauen das Verdikt der englischen Wähler erwarten, welche sicherlich keine Politik der Abenteuer ermuthigen werden: Mögen sie nun das gegenwärtige Ministerium unterstützen oder ihre Stimmen zu Gunsten Gladstones und seiner Freunde abgeben.

Das Gesammtergebniß der Wahlen wird sich erst Mitte des Monats feststellen lassen. Die jetzt vorliegenden Wahlen sind solche größerer Städte; die Nachrichten aus den ländlichen Wahldistrikten verspäten sich erfahrungsmäßig stets um einige Tage. Mit welch fieberhafter, wachsender Erregung man in England den Verlauf der Wahlkampagne verfolgt, ist schwer zu beschreiben. Die ersten Wahlergebnisse werden in England ganz besonders hoch gestellt, da sie bei dem successiven Vollzug einen großen Einfluß auf die folgenden zu haben pflegen. Das erste Ergebniß pflegt man als das Vorzeichen des Endresultats anzusehen, es reflektirt den Zug der Volksströmung und giebt ihr vielfach noch die Richtung. Das Hauptinteresse knüpft sich diesmal an die Boroughs-, die Wahlflecken. Der Stand der Meinungen in den Grafschaften ist zu übersehen und bekannt, die Ueberraschungen sind in den Wahlflecken zu erwarten. Im Jahre 1874 war es gerade in diesen Bezirken, wo der hauptsächliche Verlust der Liberalen stattfand. Die Wahlen in den Boroughs werden in dieser Woche durchgängig zu Ende geführt; die Wahlen in den Grafschaften schließen den Reihen.

Ausland.

Petersburg, 30. März. Ueber den Ursprung der revolutionären Partei bringt das neue Regierungsblatt „Bereg" eine lange Abhandlung, worin indessen mit Ausnahme der Belege durch Zahlen in Bezug auf die Zusammensetzung der revolutionären Gesellschaft nichts bemerkenswerthes vorkommt. Nach „Bereg" bestanden die bis jetzt ertappten Revolutionäre zu 80 Prozent aus Edelleuten, Offizieren, Kaufleuten und Ehrenbürgern. Davon waren die Adligen mit 26, die Geistlichen mit 19, die Ehrenbürger mit 3 und die Offiziere mit 1 Proz. vertreten. Den Rest bildeten Juden und gebildetere Kaufleute. 80 Proz. aller Sozialisten waren gebildet, davon 32 Proz. auf der medico-chirurgischen Akademie, 14 Proz. auf dem technologischen Institut, ebenso viel auf der Petrowschen Akademie, auf der Petersburger ferner 11, auf der Kiewschen 6, auf der Moskauer gleichfalls 6. Nur 20 Prozent der Propagandisten haben mittlere oder gar keine Lehranstalten besucht. Schade, daß der „Bereg" uns nicht mittheilt, wie viel Prozent die relegirten Studenten und Gymnasiasten zur Partei der Sozialisten gestellt haben; ob es viel weniger als 100 Prozent sind? Von 63 verurtheilten weiblichen Mitgliedern der Partei waren 39 Prozent Schülerinnen der höheren Mädchengymnasien, 25 Proz. Hörerinnen der geburtsgehülflichen Kurse, 17 Prozent studirten Medizin. Der Prozentsatz der betheiligten und festgenommenen Schülerinnen anderer Anstalten beläuft sich auf nur 19. Man sieht, worauf hier zu Lande die höhere weibliche Bildung hinausläuft.

Der ehemalige Redakteur der Zeitung „Wjest", Skarjatin, veröffentlicht in „Rossija" einen offenen Brief an den in letzter Zeit bei der Hartmannschen Sache beiläufig genannten Lawrow. Der Brief knüpft an Lawrows Erklärung im „Soleil" an, worin dieser im Namen der Emigranten gegen die an den französischen Justizminister gerichteten Drohungen im Fall der Auslieferung Hartmanns protestirt und hinzufügt, die Logik mache es den Emigranten zur Pflicht, unsinnigen Drohungen fern zu bleiben. Skarjatin fährt dann nach einer Verurtheilung der Handlungsweise der französischen Minister folgendermaßen fort: Es sind jetzt zehn Jahre, daß ich aus dem Kreise der russischen Publizisten getreten bin, und es mag vielleicht meinen Jahren nicht angemessen sein, die Feder zu ergreifen. Doch unter Umständen, wie den gegenwärtigen ist es, wie mir scheint, jedem gestattet, jene Beschwerdeführer an ihre „Logik" zu erinnern. Ich nehme an, daß Lawrow, der Pariser Vertheidiger Hartmanns, kein anderer ist, als der mir bekannte Artillerie-Oberst Peter Lawrowitsch Lawrow, Lehrer an militärischen Lehranstalten, der gleichzeitig bei sich zu Hause verschiedene geschorene Fräulein und andere Zöglinge erleuchtete. Womit hat sich dieser Lawrow vor 17 Jahren außerdem noch in Petersburg beschäftigt? Ich erinnere mich, daß Lawrow in dem Winter, welcher den bekannten Petersburger Bränden vorherging, mich auf einem Balle bei Seite nahm, aus der Tasche einen gedruckten Aufruf zog und mir u. a. Folgendes vorlas: „Die Sache kann mit wenig Leuten gemacht werden. Doch wenn man sich zu vertheidigen wagt — dann ans Beil! und nieder mit dem niederträchtigen Gesindel, überall, auf Straßen, in Häusern und auf Plätzen!" Im Sommer kam ich einst zu Lawrow, und derselbe russische Lawrow, der jetzt gegen geheimes Gericht protestirt, sagte mir, es wäre nicht übel, an die Gründung eines geheimen Tribunals zu denken; Gerichtspristawe würden dann die Beschuldigten in der Nacht aufgreifen und mit verbundenen Augen in die Sitzung eines Tribunals bringen, das aus zwölf Richtern in Masken zu bestehen hätte. Den Angeklagten wäre das Recht einzuräumen, aus ihrer Mitte einen Vertheidiger zu wählen; der Urtheilsspruch würde auf den Tod lauten müssen. Zu meiner Schande muß ich bekennen, daß ich mir damals, trotz meines Alters von 40 Jahren, in eine Debatte mit diesen künftigen Mördern und ihren Vertheidigern einzutreten erlaubte und ihnen zu beweisen suchte, daß Mord, wenn auch mit Richtern und Vertheidigern in Masken, immer nur Mord ist. Ich gestehe, es kam mir damals gar nicht in den Sinn, daß diese Träume, als was mir damals die Worte des gegenwärtigen Vertheidigers Hartmanns erschienen, sich je verwirklichen könnten, ja, sogar in vervollkommneter Weise, d. h. ohne Richter in Masken, einfach nach Mörderart.

Provinzielles.

Stettin, 2. April. Die Eigenschaft von Vollstreckungsbeamten im Sinne des § 113 Str.-G.-B. wohnt — nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 27. Januar 1880 — nicht ohne Weiteres den mit der Wahrung der Privatrechte der Gemeinden betrauten Gemeinde-

beamten (z. B. Aufsehern über städtisches Eigenthum) bei, vielmehr ist in dieser Beziehung von wesentlichem Einfluß, ob die Gemeinde auf Grund der ihr für ihren Bezirk zustehenden Exekutivgewalt des Staates die Anstellung für diesen Bezirk bewirkt hat. Ueber denselben hinaus hat die Gemeinde Rechte der Staatsgewalt nach Außen hin nicht wahrzunehmen. In Ansehung des Schutzes ihres außerhalb des Gemeindebezirks belegenen Privateigenthums stehen der Gemeinde lediglich die Rechte jeder anderen Privatperson zu.

— Die Statistik ergiebt, daß aus Pommern im vorigen Jahre 1,184,423 Kilo Butter mit der Bahn befördert worden sind.

— Der Baurath Nahrath in Stolp und der Regierungs-Assessor Landgrebe hierselbst sind zu Direktoren der königlichen Eisenbahn-Betriebsämter ernannt worden.

— Das gestrige Abschieds-Konzert des Dirigenten der Kapelle unseres Grenadier-Regiments, Nr. 2, K. Musik-Direktors Orlin, gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Gegen 2000 Personen hatten sich eingefunden und die weiten Räume des Bocksaales gefüllt, um den hochbeliebten Dirigenten noch einmal in Thätigkeit zu sehen. Zahlreiche hohe Militärs mit ihren Damen waren anwesend. Auch die Gemahlin Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten ehrte den Abend durch ihre Gegenwart. Vater Orlin schwang seinen Dirigentenstab mit gewohnter Rüstigkeit und nahm die jeder Nummer des Programms folgenden Applaus-Salven mit sichtlicher Freude und Rührung entgegen. Zum Schluß ertönten nicht endenwollende, donnernde Hochs mit Orchestertusch, und demnächst erfolgte eine Abschiedsbegrüßung der zahlreichen Freunde des ehrwürdigen Dirigenten, welcher von so vielen und herzlichen Beweisen der Anerkennung und Verehrung tief ergriffen und gerührt schien. Glücklich der, welcher mit solcher Befriedigung auf eine langjährige Karriere zurückblicken darf, wie Vater Orlin.

— Gestern wurde in der Parnitz ein männlicher Leichnam aufgefunden, der anscheinend schon mehrere Monate im Wasser gelegen. Man vermuthet, daß dies der Schneidermeister Tews aus Möhringen, der Mitte Januar auf dem Eise eingebrochen und ertrunken ist.

§ **Zempelburg**, 1. April. Der Bildung und dem Fortschritte zum Trotz versteigt sich auch in diesen Gegenden der Aberglaube noch oft zu Absurditäten, welche nicht dem Weisen allein ein Lächeln abzunöthigen vermögen. In einem benachbarten Dorfe starb vor bereits mehreren Wochen der Rittergutsbesitzer Wegner mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens. Bald darauf folgte ihm ins Grab sein Inspektor, nächstdem einer seiner rüstigsten Waldarbeiter und nur ehegestern die Wirthschafterin. Bei Gelegenheit der Bestattung der letzteren erklärte eine Besitzerfrau hier schüchtern und schmerzlich berührt, daher aufrichtig und gläubig: „Ist denn das ein Wunder, daß dem verstorbenen Herrn so viele Diener folgen? er war ja Freimaurer, und Wen ein todter Freimaurer ruft, der muß unverzüglich sterben, weil der Teufel dabei sein Spiel hat. In den schwarzen (?) Sälen dieser höllischen Verbindungen hängen die Photographien aller jener Herren. Will man nun so einen Bösewicht von Freimaurer im Leben los werden, so sticht man nur mit einer Nadel in die Herzseite des Bildes und sofort liegt er als Leiche da. Daraus läßt sich ja klar die Macht des Satanas erkennen, in dessen Krallen die ganze Sippschaft sich bewegt!" Einer Beleuchtung bedarf obige Erklärung nicht. Nach ihr dürften diejenigen Ehefrauen, welche das Leben ihrer Gatten bereits ärgert, nur dafür sorgen, daß die letzteren Freimaurer werden — ein kluger Nadelstich in die Photographie, und — die neuen Flitterwochen beginnen! — Uebrigens hat jener Aberglaube schon seine Frucht getragen: einzelnes Gesinde verweigerte nämlich, wie verlautet, bei der Kunde von dem vierten Todesfall auf dem betreffenden Gute die Annahme jedes Engagements, wenigstens für die nächste Zukunft. Vielleicht wird sich inzwischen der todte Herr in seinem Grabe beruhigen, wenn es Satanas ihm erlaubt!

Vermischtes.

— Das amerikanische Blatt The Statesman von Salem (Oregon) enthält über den Sohn des Marschall Massena's folgende merkwürdige Notiz: „Graf Massena, der legitime Sohn des ruhmvollen Marschalls von Frankreich, den Napoleon I l'Enfant chéri de la Victoire benannte, ist soeben im hiesigen Armen-Asyl gestorben. Sein Lebenslauf war ein höchst sonderbarer. Er erhielt in seiner Jugend eine sehr sorgfältige Erziehung. Später trat er, schon von seinem Drange nach Abenteuern getrieben, in ein Kloster ein, das er indeß bald verließ, um sich nach Rom zu begeben, wo er an die Spitze der Inquisition gestellt wurde. Auch hier litt es ihn indeß nicht lange; er entsagte dem geistlichen Stande und siedelte sich in England an, wo er als Konferenzier auftrat und sich auch verheirathete. In den vereinigten Staaten, wohin er sich später begab, versuchte er verschiedene Unternehmungen, welche indeß mit einem großen finanziellen Mißgeschick endeten. Sein Charakter verbitterte sich demzufolge in solchem Maße, daß jeder gesellige Verkehr mit ihm unmöglich wurde und seine Verbitterung in Grausamkeit ausartete. Die Freimaurer weigerten sich daher, ihn anzuerkennen und versagten sogar seiner Frau, welche heute als Magd in einem Hause in der First-East-Street bedienstet ist, jede Unterstützung. Massena selbst sank von Stufe zu Stufe und mußte endlich sein Leben durch Betteln fristen. Zuletzt zwang ihn eine Krankheit, im hiesigen Armenhause sich aufnehmen zu lassen, und da ist er soeben an Wassersucht gestorben.

— Wir lesen in der „N. Pr. Ztg.": Im Gemeindewalde des großen und in besonders fruchtbarer Gegend gelegenen Pfarrdorfes Mardorf, eine halbe Meile von dem alten Städtchen Amöneburg in Oberhessen, wo der heilige Bonifacius eine Kirche gegründet, wurden schon seit langen Jahren von Zeit zu Zeit alte Goldmünzen gefunden, die wie es scheint, einer vorgeschichtlichen Zeit angehören. Die Münzen sind rund und haben die Gestalt eines dicken innen vertieften Knopfes. Die Präge ist [illegible] und zeigt auf der inneren vertieften Seite 3, 5 und 6 erhöhte Kreise und einige Striche, auch einen verzierten Rand. Die äußere konvexe Seite zeigt verschieden geformte Verzierungen. Das Metall ist reines Gold und der Goldwerth 20—21 Mark. Die einzelnen Stücke sind in der Präge verschieden gut erhalten. Bis jetzt war — obgleich ein Forstort in der Gemeinde seit uralten Zeiten den Namen der „Goldberg" führt, ein anderer Theil das „Goldloch" hieß, von den bekannt gewordenen Funden kein einziger im Walde selbst gemacht, sondern die Münzen hatten sich in dem [illegible]igen Anhängsel der Räder von den Wagen gefunden, welche Holz im Walde geholt hatten. Am 18. v. M. befand sich der Schweinehirt des Ortes mit seiner Heerde in dem sog. Goldberge. Seine Frau brachte ihm das Essen und äußerte ihrem Manne, daß er sich ganz ohne Noth dem kalten Winde an der Stelle so aussetze, wo er sich mit seiner Heerde befände. Der Mann erwiderte lachend: vielleicht finde ich wieder, wie voriges Jahr, ein Goldstück! und, indem er dies sagte, blickte er auf einen Maulwurfhaufen, in welchem der kleine Erdenbewohner nachstieß und hob zu seiner und seiner Frau Ueberraschung eins der bekannten Goldstücke aus der Erde auf. Ein anderer Mann, der in der Nähe arbeitete, fand alsbald in dem Maulwurfhaufen ein zweites Stück. Am 22. d. M. als die Sache bekannt geworden und überall den Leuten gerathen war, doch an der Stelle Nachforschungen anzustellen, zogen dann die Waldeigenthümer in hellen Haufen hinaus in den Wald und fingen an, die Erde an dem Fundorte umzuwühlen. Als nun ein Stück nach dem andern zum Vorschein kam, soll die Scene, die sich entwickelt, jeder Beschreibung gespottet haben. Nach zuverlässigen Mittheilungen sollen über 1000 Münzen gefunden sein. Leider sind die meisten alsbald vertrödelt und in die Hände dritter Personen gekommen. In der Nähe des Goldberges, wo der Fund gemacht, liegt auf einer Höhe ein alter Ringwall, die Hunnenburg genannt. Die Gegend ist zweifellos eine Stätte uralter Kultur nnd es sind in nicht weiter Entfernung interessante Ausgrabungen von Grabstätten keltischen Ursprungs gemacht. Es ist anzunehmen, daß sich die Aufmerksamkeit auf die Alterthümer der Gegend von neuem lenkt.

— Aus dem Leben Crémieux' erzählt der Pariser Korrespondent der „A. A. Ztg." einige sehr hübsche Züge. Es war zur „weißen" Schreckenszeit, wo die Reaktion für König und Kirche gerade so wüthend hauste als es die durch den Verrath der Aristokraten gegen ihr Vaterland aufs äußerste empörte Pariser Kommune von 1793 gethan; im Süden Frankreichs fielen zahlreiche Opfer; Banditen und Mörder, die der heiligen Sache dienten, zogen frei herum und trotzten der Bestrafung. Da gewahrte eines Tages der kaum volljährige Advokat während einer Vertheidigungsrede im Gerichtssaale den gefürchteten Trestaillons, der eine ganze Familie in Nimes ungestraft vertilgt hatte. Crémieux hält inne mit seiner Rede und wendet sich an die Richter: sie möchten ihm und der Justiz den Anblick des Niederträchtigen ersparen, welcher der Sitzung beizuwohnen wage. Und Trestaillons ist betroffen, verläßt den Saal. Das gewandte Intermezzo besticht die Richter sowohl als das Auditorium, der junge Advokat gewinnt seinen Prozeß. Ein andermal vertheidigt er die Leute, die wegen Absingens der Marseillaise zur Strafe gezogen werden sollten, und hat den schlauen Einfall, das corpus delicti den Richtern vorzutragen, um dessen Unschädlichkeit darzuthun. Man hatte seit einigen Jahren das revolutionäre Lied nicht mehr gehört. Crémieux deklamirt es mit solchem Gefühle, daß die Richter mit Vergnügen zuhören und am Schlusse Gendarmen und Publikum in den Gesang miteinstimmten. Auch diese Sache war gewonnen. Crémieux hatte sich einen Namen erworben, und bald ging er nach Paris. Eine angeborne einschmeichelnde Artigkeit gewann ihm bald Freunde unter den Pariser Advokaten. Den ersten unter denselben, so entgegengesetzter politischer Richtung er auch angehörte, wußte er gleich bei der ersten Begegnung für sich einzunehmen. Berryer war sein Gegenpart in einem Civilprozesse. Als er geendet und der Vorsitzende dem jungen Cremieux das Wort gegeben, sprach dieser bewegt die schöne Schmeichelei: „Il faut que je parle, et j'écoute encore . . ." Dann versagte ihm die Stimme, und er brach zusammen. Man erzählt noch viele andere artige genau zum Charakter des beredten Männleins passende Geschichtchen, die, immer aus dem Herzen stammend, durch den Geist in die Geldbörse führen.

Telegraphische Depeschen

Prag, 1. April. Der Kronprinz Rudolf ist hier eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Zum Empfange des Kronprinzen hatten sich die Spitzen der Behörden und das Kollegium der Stadtverordneten am Bahnhofe versammelt. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, in welcher er der freudigen Theilnahme, welche die Stadt Prag an der Verlobung des Kronprinzen nehme, Ausdruck gab und die Hoffnung aussprach, daß der Kronprinz mit seiner Gemahlin hier seinen Aufenthalt nehme. Der Kronprinz dankte in deutscher und böhmischer Sprache und bemerkte, daß er gern in Prag weile. Nach dem Abschreiten der Bürgerwachen fuhr der Kronprinz durch die mit österreichischen und belgischen Fahnen prachtvoll geschmückte Stadt nach dem Schlosse.

Petersburg, 1. April. Die „Deutsche [illegible] Petersburger Zeitung" bringt Notizen über die [illegible] deckung der geheimen Druckerei in der Meschtsch[illegible] kaja-Straße. Danach fand die Entdeckung [illegible] Nacht vom 25. zum 26. März statt; 19 P[illegible] wurden verhaftet. Die Typographie war [illegible] genannte fliegende Typographie, welche [illegible] beitsort oft wechselte. Wie es hei[illegible] den Titel „Fliegende Typographie [illegible] Sozialistenvereins" getragen. S[illegible] nicht vorhanden, sondern nur Han[illegible] Arbeiter war angewiesen, für einzeln[illegible] Sorge zu tragen, um im Falle einer [illegible] zu wissen, was er mit den ihm anvertrau[illegible] zu thun und wohin er sie zu bringen habe.

Petersburg, 1. April. Ein von dem „Regierungsboten" veröffentlichtes Bulletin über das Befinden der Kaiserin von Rußland in der Zeit vom 24. bis 30. März meldet: „Die Verschlimmerung des Zustandes dauerte im Laufe der vergangenen Woche fort. Die schwersten Anfälle bildeten Herzklopfen; zu den früheren Krankheitssymptomen trat Schlafsucht hinzu. Die Kräfte nehmen ab."

London, 1. April. [illegible] genden Privatdepesche aus [illegible] blieb die chilenische Flotte vom [illegible] bis [illegible] März in Lobos de Afuera, zerstörte dort die Schleppdampfer und Landungsbrücken, nahm die Behörden gefangen und schleppte Material, Maschinen und Vieh fort.

Newyork 31. März. Der Senat hat den Gesetzentwurf betreffend die Veranstaltung einer internationalen Ausstellung in Newyork im Jahre 1883 angenommen.

Die Familie Kirby.

Nach F. W. Robinson von G. de Beaulieu

66)

„Was meinen Sie damit — was können Sie damit meinen?" murmelte mein Vater.

„Soweit es in meiner Macht steht, habe ich mich bemüht, den durch die Benutzung des Rezeptes erlangten Gewinn zu veranschlagen."

„Mit 5 Prozent Zinsen pro Jahr," sagte Jonathan Kirby schnell, „Sie haben das hoffentlich nicht vergessen."

„Mit 5 Prozent Zinsen pro Jahr. Die Summe ist eine sehr große und wird schwer sofort zu bezahlen sein, obwohl ich auf eine Anzahlung vorbereitet bin, welche Sie, wie ich hoffe, Beide für genügend erachten werden."

„Wieviel?" fragte mein Vater. „Mit wieviel wollen Sie anfangen? Wieviel wollen Sie uns im Ganzen bezahlen?"

„Einen Augenblick," unterbrach Jeffrey Kirby. „Dies ist ein ganz sonderbares, ungeschäftsmäßiges Verfahren; es ist durchaus keine Frage einer Geldentschädigung."

„Sprich für Dich, Jef," eiferte sein selbstsüchtiger Bruder. „Ich begreife nicht, warum Du nicht stillsitzen und Herrn Westmair ausreden lassen kannst. Wozu unterbrichst Du die Menschen in dieser Weise."

„Ich werde für mich sprechen," versetzte mein Onkel erregter, als er bisher gewesen, „und ich bitte Sie, Herr Westmair, die Sache mehr zu überlegen und uns Zeit zur Ueberlegung zu lassen. Ich bin kein reicher Mann — einige hundert Pfund werden mir gute Dienste leisten — aber ich mag nicht auf Kosten eines Mannes Wohlstand erlangen, der oft genug ist, mir sein Vermögen an den Kopf zu werfen und sich in Armuth zu stürzen. So weit ich in Betreff komme, Herr Westmair, beleidigen Sie mich durch Ihre Großmuth, ich will keinen Antheil an dem Verbrechen haben, Sie zum Bettler zu machen."

Abel wies jede Opposition gegen seinen Willen so entrüstet wie je zuvor zurück. Warum war er immer so fest davon überzeugt, im Recht zu sein?

„Mein Herr, es ist Alles geordnet," sprach er scharf, „ich dulde keine Einmischung."

„Wie ein muthiger Mann gesprochen," lobte mein Vater. „Fides, meine Liebe, vielleicht möchte Herr Westmair auch ein Glas Brandy und Wasser trinken. Er hat eine weite Fahrt gemacht und ist ihm kein Bissen in diesem Hause angeboten worden, was, gelinde gesagt, wenig gastfrei ist."

„Herr Westmair," fuhr Jeffrey, ohne auf die Einwendungen seines Bruders zu achten, fort, „Sie mögen Alles geordnet haben, aber Sie haben eins nicht berücksichtigt."

„Was habe ich nicht berücksichtigt?"

„Daß mein Vater aus seiner Erfindung wenig Verdienst gewonnen und wahrscheinlich dem ersten Besten, der ein paar Pfund daran gewagt, verkauft hätte. Ich entsinne mich meines Vaters sehr gut. Er besaß kein Kapital, ein Geschäft damit zu beginnen oder mit anderen Fabrikanten zu konkurriren, er hatte keine Maschinen; er war ein kluger, sorgloser, ungeschäftsmäßiger Mann und es thut mir leid, es zu sagen — er trank; er würde durch die Politur nichts verdient haben und auch unter andern Verhältnissen gestorben sein, ohne seinen Kindern 20 Pfund zu hinterlassen."

Abel Westmair zuckte die Achseln über die Armseligkeit der angeführten Gründe, aber Jonathan Kirby stand mühsam, mit entsetztem Gesichte von seinem Lehnstuhle auf.

„Diesen schrecklichen Tag muß ich erleben — der wird mir nicht erspart!" schrie er und hob die Hände beschwörend zum Himmel. „Mein eigener Bruder häuft Verleumdungen auf ein graues Haupt, das im kühlen Grabe ruht, das Haupt des Vaters, welchen er ehren und achten sollte. Das thut ein Diener des Evangeliums, der Sohn des verleumdeten ehrwürdigen Todten, welchen ich mit aller mir noch zustehenden Kraft vor den Beschuldigungen eines undankbaren, schamlosen Sohnes schütze. Fides, ich kann Dich nicht bei einem solchen Mann lassen, Du mußt mit Deinem Vater gehen, ehe Deine Grundsätze ganz verdorben werden. Herr Westmair, nichts als die Achtung für Sie und Ihre edle Handlungsweise verhindert mich, dies Haus in meiner Scham über einen solchen Bruder sofort zu verlassen."

Er setzte sich nieder und sah sich nach der Brandyflasche um, welche Jeffrey sofort auf die Chiffoniere hinter sich stellte. Abel Westmair entgegnete nichts auf die Beredsamkeit meines Vaters, es schien mir zweifelhaft, ob er ein Wort davon gehört. Seine Antwort auf Jeffrey's Argumente war einfach die, sie zu ignoriren.

„Sie werden die Hälfte des Geldes nehmen, ich habe zwei Cheques auf gleiche Beträge ausgestellt, es ist der Anfang meiner Rückzahlung. Glauben Sie, mein Herr," sagte er, während er das Taschenbuch hervorzog, „daß ich die That meines Vaters tief bedauere und er mit mir die Größe seines Verbrechens erkennt. Wäre er kräftiger, so würde er mich heute begleitet haben, ich ersuche Sie um Nachsicht und bitte, an seine Reue zu glauben."

Er reichte meinem Onkel einen Cheque, Jeffrey Kirby hielt die Hände auf dem Rücken und schloß die Augen.

„Ich nehme das Geld nicht."

„Wollen Sie es Ihrer Nichte geben?" schlug Abel vor.

„Nein, nein!" rief ich. „Ich rühre keinen Penny davon an."

„Gott behüte mich, träume ich?" rief mein Vater. „Geht das Geld jetzt in der Welt betteln? Wieviel ist es?"

„Soll ich es Ihrem Bruder geben?" fragte Abel Westmair. „Es bleibt dann in der Familie und im Geschäft und würde durch Erbschaft auf seine Tochter übergehen."

„Das ist ein anständiger Vorschlag," sagte Jonathan, „ich bin bereit, sogleich ein Testament zu Gunsten meiner Tochter zu machen, wenn Jemand an meinem Worte zweifelt."

„Nach reiflicher weiterer Ueberlegung," sprach mein Onkel, die Augen aufschlagend und die rechte Hand ausstreckend, „werde ich den Cheque annehmen. Ich bin ein armer Mann und wenn Sie darauf bestehen, Herr Westmair — ich habe allerdings ein Recht auf meinen Antheil und derselbe wird bei mir in eben so guter Hand sein, wie bei Jonathan."

„O, Onkel!" rief ich vorwurfsvoll, „ich glaubte nicht —" dann versagte mir die Stimme vor Schmerz und Zorn.

Indessen nahm Jeffrey Kirby den Cheque und steckte ihn, ohne nach dem Betrage zu sehen, in seine Tasche.

„Wünschen Sie eine Quittung?"

„Nein," versetzte Abel.

„Ich dachte mir ja, wieviel Werth Deinen [illegible]nen Worten beizumessen sei," grollte mein V[illegible] „Ist dieser für mich?"

„Ja," entgegnete Abel, indem er einen zweiten Cheque in Jonathan Kirbys Hand legte.

„Ich danke Ihnen. O, mein Gott, ist dies [illegible] ein Theil der Summe?" rief mein Vater, das Dokument in den zitternden Händen haltend. „Haben Sie ein genügendes Konto bei dem Banquier, die[illegible] einzulösen? Weiß der Teufel!" jammerte er, während er in den Stuhl zurücksank, „ich sterbe, noch ehe ich das Geld anrühre. Brandy — um Gotteswillen — Brandy."

Ich glaubte, er werde sterben, seine Augen starrten gläsern aus ihren Höhlen, das Siegel des Todes schien auf seinem grauen Gesichte zu stehen. Entsetzt sprang ich auf und stürzte auf ihn [illegible] aber Abel Westmair hatte ihm schon die Krawatte vom Halse gerissen. Wir gaben ihm Brandy, [illegible] kam langsam zu sich und sah uns wild an.

„Wo ist der Cheque?" flüsterte er heiser.

Jeffrey nahm das Blatt von dem Teppich, a[illegible] den es aus den kraftlosen Fingern seines Bruders gesunken, und gab es ihm.

Mein Vater faltete das Blatt mit Schwierigkeit, legte es in eine lederne Börse und steckte [illegible] selbe sehr sorgfältig in die Tasche, nach we[illegible] Anstrengung er schwer und schnell athmete.

„Geht es Dir besser, Vater?" fragte ich.

„Ganz gut. Sprich jetzt nicht mit mir."

In wenigen Minuten hatte er seine natür[illegible] Farbe wiedererlangt.

„Wer hat mich so am Nacken gewürgt, es [illegible] keine Veranlassung dazu," sprach er verdrieß[illegible] „Ich leide manchmal an diesen Ohnmachten, [illegible] nichts Außergewöhnliches dabei. Es wird mir [illegible] einige Monate besser gehen."

Er machte den Versuch, aufzustehen, es [illegible] möglich und er setzte sich wieder.

„Es ist nichts," sagte er. „Ich muß mich nicht überstürzen. Haben Sie mir noch etwa[illegible] der zweiten Zahlung mitzutheilen, [illegible] die [illegible] sprachen? Vielleicht sagen Sie mir, wie es ein[illegible]

gerichtet werden soll, während meine verdammten Beine zu sich kommen."

„Ich habe noch etwas zu sagen — es betrifft indessen die Verlobung Ihrer Tochter mit meinem Neffen."

„Was geht das mich an? Meine Tochter ist mündig und kann heirathen, wen sie will. Ich habe genug zu bedenken, ohne mich um ihre Laune zu bekümmern. Mag sie ihn nehmen, wenn sie ihn gern hat."

„Es handelt sich um ihre Zukunft mit Herbert," sprach Abel, indem seine gewohnte Strenge wiederkehrte. „Ich lasse meinen Neffen arm zurück, ich habe ihm die Hoffnung gemacht, reich zu werden — wollen Sie sich seiner annehmen?"

„Ich — ich!"

„Er wäre mir im Geschäft gefolgt, hätte ich noch ein Geschäft zu übergeben. Er kennt die Wahrheit und trägt die Enttäuschung, wie ich ihm kaum zugetraut. Ich hoffe, er wird Ihre Tochter heirathen und den Posten, welchen er jetzt einnimmt, behalten — mit derselben Aussicht auf —"

„Ich kann nichts übereilen, ich sehe nicht ein, was Herbert Westmair mich angeht," brummte mein Vater. „Ich kann nicht — kennt er das Geheimniß der Politur?"

„Ich habe es ihm anvertraut. Es gab früher keinen Grund, es ihm vorzuenthalten?"

„Den Teufel auch, das erschwert die Sache. Ich — ich werde es überlegen. Ich lasse mich nicht länger quälen. Ich fühle mich kräftiger, ich gehe nach Hause."

Er stand eilig auf, ergriff den Stock und schob seine Perrücke zurecht. Hülfe oder Beistand wies er zurück, er war reich geworden und hatte nur den einen Gedanken: fortzugelangen. Ohne uns weiter zu beachten, entfernte er sich.

Herbert Westmair war es, den er im Garten traf und dessen Erscheinen mir das Herz schwer machte.

„Er kommt," sagte Abel zu mir, da auch er ihn erblickt. „Ich möchte ihn glücklich sehen, ehe ich scheide, Fräulein Kirby."

„Ist es Ihr Wunsch, daß ich ihn heirathen soll?"

„Ja."

„Um seinet- oder um meinetwillen?"

„Um Beider willen ist es so am besten."

„Gut, lassen Sie ihn kommen und die Wahrheit hören. Mag er mich dann heirathen, wenn er es wagt!"

Abel betrachtete mich überrascht.

„Kehren Sie mit ihm zurück," bat ich matt, „gehen Sie noch nicht."

„Warum sollte ich bleiben, wenn —"

„Es mag etwas geschehen und Sie würden uns immer noch in Ungewißheit verlassen. Mir ist so verworren und seltsam zu Muthe, ich bin so reizbar . . Sie wissen es, Herr Westmair."

„Ich habe Sie nicht immer verstanden," antwortete er unentschlossen, „und Sie sind allerdings zuweilen reizbar, aber —"

„Still! Da ist er!"

Elftes Kapitel.

Ein ehrliches Bekenntniß.

Herbert Westmair trat fast ebenso ernst wie sein Onkel vor ihm ins Zimmer. Die Sühne hatte auf die Beiden einen dunklen Schatten geworfen und Herbert litt mit der Familie. Das Schicksal hielt ihm den Becher dicht an die Lippen; nun wurde ihm derselbe entrissen, Enttäuschung war sein Loos im Leben, was durfte er sonst erwarten? Was aber hatte er gethan, um Erfolg zu verdienen?

Ich glaubte diese oder ähnliche Gedanken auf seinem Gesichte zu lesen, als er langsam, gemessenen Schrittes in das Zimmer trat. Er blickte von mir auf Abel, ein mir an ihm neues Gefühl des Zögerns schien sein Wesen zu verrathen, als ob er gezwungen gekommen und nicht eigener Neigung gefolgt sei. Ich schöpfte Hoffnung daraus, ach! ich las wieder so falsch wie immer in seinem Herzen. Ich war eine schlechte Menschenkennerin und dies ein Tag der Verwirrung, an welchem man nicht zu ruhiger Ueberlegung kam.

Er reichte mir die Hand und begrüßte mich förmlich. Abel stellte ihn meinem Onkel vor und die beiden Männer tauschten einige Verbeugungen aus, dann waren Zwei von uns wenigstens verwirrt und betreten — die Brautwerbung war so sehr zur geschäftmäßigen Formalität geworden. Herbert litt sonst nicht an Verlegenheit, er war gewöhnlich keck, lebhaft, entschlossen, die neue Schüchternheit erschien mir wie ein gutes Zeichen. Er nahte sich mir nicht mit derselben Bestimmtheit und zwang mich, mein Versprechen zu erfüllen. Er setzte sich, nahm ein Buch vom Tische, als wolle er in der peinlichen Lage zu ihm seine Zuflucht nehmen.

Es war eine kühle, nüchterne Begegnung, welche alle Romantik vernichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. April. Wetter schön. Temp. + 7° R. Barom. 28,1. Wind SO.

Weizen per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 212—219, weiß. 215—221, per Frühjahr 216—214,5—215 bez., per Mai-Juni 215—216,5—216 bez., per September-Oktober 203bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 170—172, russ. 169—171 bez., per Frühjahr 168,5—168 bez., per Mai-Juni 167 bez., per Juni-Juli 164—163,5 bez., per September-Oktober 156 Bf., 155 Gd.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko fein. Brau- 165—170, Oderbruch- 160—164.

Hafer per 1000 Klgr. loko inl. 140—145, fein. 148—152.

Winterrübsen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 220—230, per April-Mai 240 bez., per September-Oktober 253 bez. u. Bf.

Rüböl wenig verändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 54,5 Bf., per April-Mai 52,50—52,25 bez., per Mai 53,25., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 54,25 bez., per September-Oktober 56,50 bez.

Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 61,6 bez., per Frühjahr 61,6 bez., per Mai-Juni 62—61,8 bez., per Juni-Juli 62,7 Bf. u. Gd., per Juli-August 63,2 Bf. u. Gd., per August-September 63,5 bez., per September-Oktober 59,5 bezahlt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emma Meyer mit Herrn Wilhelm Buber (Seedorf). — Fräulein Bertha Hagemeister mit Herrn Lehrer B. Wangelin (Promoisel).

Geboren: Ein Sohn Herrn Oswald Berg (Barth). — Eine Tochter Herrn Carl Laß (Stralsund).

Gestorben: Mühlenmeister Wilh. Schwarz (Anklam). — Frau Marie [illegible] ([illegible]). — Sohn Johannes des Herrn [illegible] (Stolp).

Stettin, den 18. März 1880.

Bekanntmachung,

betreffend die **Militär-Musterung.**

Die diesjährige Musterung der **Militärpflichtigen**, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1858 bis 31. Dezember 1860 und **früher** geboren sind und **in der Stadt Stettin und den zum städtischen Gebiete** gehörigen Etablissements sich aufhalten, wird

für das 1. Polizei-Revier	am	12.	und 13.	April d. J.
„ „ 2.	„	14.	„ 15.	„ „
„ „ 3.	„	16.	„ 17.	„ „
„ „ 4.	„	19.	„ 20.	„ „
„ „ 5.	„	22.	„ 23.	„ „
„ „ 6.	„	24.	„ 26.	„ „
„ die Nachzügler	„	27.	— —	„ „

jedesmal Morgens 7 Uhr im Devantier'schen Lokal vor dem Königsthor und die Loosung der 20-jährigen, im Jahre 1860 geborenen Militärpflichtigen **am 30. April d. J. daselbst** stattfinden.

Es werden daher alle diejenigen Militärpflichtigen, welche in dem obengedachten Zeitraume und **früher** geboren sind und über ihr Militär-Verhältniß **noch keine endgültige Entscheidung Seitens einer Ober-Ersatz-Kommission** erhalten haben, d. h. welche weder im Besitze eines Ausmusterungsscheins noch eines Ersatz-Reserve-Scheins sich befinden, hierdurch aufgefordert, sich in den vorstehend angegebenen Musterungsterminen zu gestellen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche ohne genügenden Entschuldigungsgrund in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht pünktlich erscheinen, werden sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, **mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen** bestraft. Außerdem können ihnen von den Ersatzbehörden die **Vortheile** der **Loosung entzogen** werden.

Reklamationen um vorläufige Zurückstellung resp. Befreiung vom Militärdienst müssen rechtzeitig, **spätestens im Musterungs-Termine bei der Ersatz-Kommission** angebracht und durch glaubhafte Atteste begründet werden. Reklamationen für schifffahrttreibende Militärpflichtige, auch wenn diese von der Frühjahrsgestellung entbunden sind, dürfen nicht erst beim Schiffer-Musterungsgeschäft, sondern müssen, wie alle anderen Reklamationen, schon in den vorbezeichneten Musterungsterminen angebracht werden.

Sämmtliche schifffahrttreibende Militärpflichtige der land- und seemännischen Bevölkerung haben, wenn sie von der Gestellungspflicht beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft entbunden sein wollen, um bei dem im Januar jeden Jahres stattfindenden Schiffer-Musterungsgeschäft gemustert zu werden, dies vorher bei dem Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission zu beantragen.

Die Eltern oder sonstige Angehörige derjenigen Militärpflichtigen, bei denen eine Zurückstellung beantragt wird, müssen der Ersatz-Kommission sich im Termin vorstellen.

Wird diesen Vorschriften nicht genügt, oder erfolgt die Anbringung der Reklamationsgesuche erst nach Beendigung des Ersatzgeschäfts, so wird deren Zurückweisung unausbleiblich erfolgen, da nur die **versammelte** Ersatz-Kommission dieselben prüfen und auf spätere Anträge nach beendetem Musterungsgeschäft nicht weiter gerücksichtigt werden kann.

Die Militärpflichtigen müssen vor der Ersatz-Kommission **sauber gewaschen** und in **reinlicher Kleidung** erscheinen.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Stettin, den 30. März 1880.

Bekanntmachung.

In der nächsten Zeit wird mit den Kanalarbeiten in der **Löwestraße**, in der **Lindenstraße** von der **Bergstraße** ab, am Königsplatz zwischen Paradeplatz und Königsthor begonnen werden und treten dadurch theilweise Sperrungen dieser Straßen ein. Eine gänzliche Sperrung derselben wird nach Möglichkeit vermieden werden.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Stettin, den 31. März 1880.

Bekanntmachung.

Die noch disponiblen Räume in dem früheren Armenhause 11, Ecke der Heiligengeist- und Rosengartenstraße, Beletage und Böden 2c. mit separatem Eingang, sind sofort oder später zu vermiethen und ersuchen wir Reflectanten, ihre Anträge schleunigst an uns zu richten.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 3. April cr., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten Nr. 20/21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen- und Hafer-Spreu, Heu- und Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 31. März 1880.

Königliches Proviant-Amt.

Volksküche.

In der Woche vom 21.—27. d. Mts. sind 2399 Portionen Speisen im Betrage von M. 366. 86 Pf. incl. 7 M. für 14 Scheffel Schaalen verabreicht, dagegen sind M. 410.[illegible] Pf. verausgabt worden, sonach ein Minus von M. 43.83 Pf. entstanden. Die Portionenzahl gegen die Vorwoche ist um 248 gefallen, worauf die Festtage Einfluß gehabt haben. Seit Wiedereröffnung der Küche vom 8. bis incl. 27. d. Mts. = 20 Tage sind 7131 Portionen Speisen verabreicht worden und eine Einbuße von M 68.55 Pfg. zu beklagen gewesen.

Auch in dieser Woche haben die Kartoffeln im Preise wieder höher bezahlen müssen.

1 kleines Material- u. Vorkostgeschäft ist krankheitshalber billig zu übernehmen. Näheres Mönchenstraße 15, bei Herrn **Leuschner** im Käsegeschäft.

Mein Grundstück Viktoria-Theater bin ich Willens aus freier Hand im Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen. **Georg Kettner.**

Ein mittelgr. Haus i. d. Nähe des Königsth. soll billig verkauft werden. Selbstkäufer belieben ihre Adr. in d. Exped. d. Bl., Mönchenstr. 21, abzugeben.

Eine Restauration

am Bollwerk sofort zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition d. Bl., gr. Oderstr. 11.

A. GERHARDT & Co.
Heumarkt 8.
GOLD-, Silber- und Alfénidewaaren-Lager
Reparaturen gut & billig

Fast verschenkt.

Das von der **Massaverwaltung der falliten „Vereinigten Britanniasilber-Fabrik“** übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen **75 Procent unter der Schätzung** verkauft. Für nur **Mark 14** erhält man ein **äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice** (welches früher 60 Mark kostete), nämlich:

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen,
6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
1 schweren Brit.-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiven Brit.-Silber-Milchschöpfer,
6 feinste cisellirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger, Krystall,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglichen Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter.

(48 Stück). Bestellungen gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung sind zu richten an das

Vereinigte
Britannia-Silber-Fabrik-Depot.
Wien. II. Untere Donaustraße 43.

Husten, Heiserkeit, Verschleimung
asthmatische Beschwerden, catarrhalische Affectionen der Luftröhre, überhaupt die meisten krankhaften Zustände des Halses, Kehlkopfes und der Luftröhre werden sofort gelindert und beseitigt durch den Gebrauch von
C. F. Asche's Bronchial-Pastillen
von C. F. Asche in Hamburg,
von Aerzten angewandt und empfohlen.
Jeder Schachtel ist ein Auszug von Gutachten über die vorzügliche Wirkung dieser Pastillen beigefügt, worunter die ersten Coryphäen der Welt vertreten sind. Preis à Kästchen M. 1.—
Depots in den meisten Apotheken des In- und Auslandes.
In der Apotheke des Herrn **P. Reimer** und in der Hof-Apotheke des Herrn **G. Weichbrodt.**

1 gebrauchter Halbverdeckwagen und 1 neuer Jagd- u. Stuhlwagen stehen zum Verkauf
Oberwiek Nr. 70.

A. Feldtau, Wagenfabrik, Freiburg i. Schl.,

reelles und renommirtes Geschäft, gegründet 1854, prämiirt 1878 mit der **Staatsmedaille,**



offerirt gr. Auswahl Wagen **Coupee's, Landauer,** halb u. ganz gedeckte **Chaisen,** sowie offene und gebrauchte aller Art unter Garantie zu den annehmbarsten Preisen.

Verschlungene

Buchstaben in starken Schablonen jeder **Größe** zur **Wäschestickerei** und **Schablonenkästchen zu Geschenken** für **junge Damen** empfiehlt
A. Schultz, Frauenstr. 44.

Klassensteuer-
Zu- u. Abgangslisten

sind vorräthig in der Buchdruckerei von
R. Grassmann,
Kirchplatz 3.

Ungarische
Schuh-Fabrik
des
Moritz Temesvàry,
Budapest,
Königsgasse 1,

liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuhwaaren en gros & en detail. **Damen-Zugstiefeletten,** Chagrin, Kalbleder oder Lasting, mit starken Sohlen M. 6,—, 6,50, 7,—; Herren-Zugstiefeletten aus Wichs-, Kalb- oder Juchtenleder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen M. 7,50, 8,—, 9,50; Kniestiefel 60 Cm. hoch, aus wasserdichtem Doppeljuchtenleder, 3fach geschraubten Doppelsohlen M. 17,—, 19,—, 20,—.
Aufträge mit Beischluß der Fußlänge und Fersenumfanges werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet. Ausführliche Preis-Courante gratis.

Kleesamen,

rothen, weißen, Incarnat- und Wundklee, Esparsette, Serradella, Raps, Sommerrübsen, echte französische Luzern, echten Rigaer Kron-Säe-Leinsamen, Riesen-Runkel-Rüben, goldgebe Walzen, Riesen-Mammuth, Zwiebeln und Gemüse-Sämereien in frischer vorzüglicher Qualität billigst bei

Ernst Lange, Nipperwiese.

Otto Bader,

vorm. **Louis Kopp,**
Bollwerk 35, Kl. Domstrasse 10b.

Neue
Chemische Wasch-Anstalt,
Färberei à ressort,
Druckerei, Reinigung von Garderoben,
empfiehlt sich zum Färben aller seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffe, Bedrucken gefärbter Stoffe, sowie zum Färben und Reinigen von unzertrennten **Damen- und Herrengarderoben** und Reinigen von **Long-Shawls** bei den billigsten Preisen.

Tricot-Jacken und Beinkleider,

viele neue vorzügliche Qualitäten,
empfehlen
zu ganz außerordentlich billigen Preisen
Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,
bestehend seit 1701,
empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehren. Revolver, Salon-Büchsen** rc., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich u. franco.**

Otto's neuer Gasmotor

von $1\frac{1}{2}$ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft Berlin, NW., Moabit,** u. **Dessau,** gebaut. Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in den obigen Provinzen in Betrieb.
Preiscourant gratis und franko.

Deutsches Reichs-Patent.

Gasmotoren für Kleinbetrieb,

einfachster, **solidester** Konstruktion, **ohne Wasserkühlung** und **Vorwärmung,** nach eigenem, bewährtem Systeme, **patentirt in allen industriellen Ländern,** liefern **sehr preiswerth**

Buss, Sombart & Co., Magdeburg.

Gleichzeitig empf. unser **Patent-Bureau** zur Besorgung von **Patent-, Muster- und Marken-Schutz.**

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Nur Aechte Prof. Dr. Sampson's COCA Präparate. 1 Schacht. oder 1 Flasce 3 R.Mk.
die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** enthaltend [Belehrung über ihre Anwendung gegen **Brust- u. Lungenleiden** (Pillen No. I,) **Unterleibskrankheiten** (Pillen No. II) und **Nervenleiden aller Art, Schwächen etc.** (Pillen No. III) franco gratis] stets vorräthig: **Mainz,** Mohren-Apotheke, **Stettin,** Königl. Hof-Apoth., **Berlin,** Blumen-Apoth., Blumen-Str. 73, **Lübeck,** Sonnen-Apoth., **Hamburg,** W. Richter, Apoth., **Königsberg,** A. Brünnig, Apoth.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das von Herrn **Otto Arzt** hier betriebene

Colonialwaaren- u. Buttergeschäft

am heutigen Tage käuflich erworben habe und unter meiner Firma

Rudolf Giese

fortführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch strenge Reellität mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu erhalten, weshalb ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit Hochachtung
Rudolf Giese,
Nr. 7, Mittwochstr. Nr. 7,
Kraut- u. Fischmarkt-Ecke.

Reiche
Heiraths-Partien!!

bis in die höchsten Stände, discret, sofort realisierbar, vermittelt in Folge großer Verbindungen
Feinste Referenzen. **Das Vermittelungs-Institut Berlin, Linienstraße 154.**

Bernhard Asch, Posen,
empfiehlt sich zum Ankauf von Gütern u. Rittergütern
jeder Größe.

Unterricht in Namen- u. Weißstickerei, sowie in allen weiblichen Handarbeiten wird gründlich ertheilt Grabow a. O., Brüderstr. 12, 2 Tr. rechts.

Trunksucht, sowie in allen chron. Magen- und Unterleibs-Leiden, Gicht, Rheumatisma rc. zu consultiren **Dr. med. Heymann,** im Ausld. approbirt, früher **London** u. **New-York, Berlin. W., Potsdamer-Straße 106 B.**

Schüler erhalten gute Pension bei
Lehrer **Beckmann,**
gr. Wollweberstr. 18, 3 Tr.

Unserm Stettiner, Freund **Gustav Krüger,** wünschen heute im Viktoria-Theater zum Benefiz ein volles Haus! Wi kommen all to hop!

Wanted — A thoroughly resepectable & energetie Agent with good conneciion among Buyers of Cast Steel — Files — Saws & Hammers to represent a Sheffield manufacturing Firm on Commission — Previous Knowledge of the Trade indispensable State references, pualification & all forther parliculars to.
Boy 43. General Post office,
Sheffield.

Kirchplatz 4 ist Sonnenseite die geräumige Parterre-Wohnung von 6 Stuben, gr. Kabinet u. Zubehör zu vermiethen.
Näheres beim Wirth.

Für ein hiesiges **Export-, Commissions- u. Speditionsgeschäft** wird ein **Lehrling** mit guter Schulbildung für sofortigen Eintritt gesucht. Auf Wunsch wird eine entsprechende Vergütung gewährt.
Adressen unter K. A. 15 in der Exped. d. Bl., Mönchenstrasse 21, erbeten.

Gef. 1 geprüfter Lehr., d. geneigt ist, 1 Schüler während d. Ferien Stund. i. Lat., Frz., Engl. zu geben. Gefl. Adr. u. H. B. in d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3, abz.

Ein junges gebildetes Mädchen, acht Jahre in der Landwirthschaft thätig, sucht Stellung.
Näheres in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21.

1200 Thlr. werden sofort oder zum 1. April auf sichere Hypothek gesucht
Mönchenstr. 17—18, 1 Tr.

2700 Thlr. sind auf 1 Grundstück innerhalb der Stadt zur 1. Stelle zu 5 pCt. Zinsen am 1. Juli auszuleihen gr. Lastadie 48, 1 Tr. Unterhändler verbeten.

Eine sichere Obligation von 10,000 Mark ist umständehalber mit 1,000 Mark Verlust zu cediren. Näheres bei Gebr. **Renner,** Fischmarkt 1 im Komtoir.

700 Rthlr. werden auf pupillarisch sichere Hypothek sofort oder 15. April **gesucht.** Off. u. **V. V.** in der Exp. des St. Tgbl., Mönchstr. 21, erb.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.
Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Courant auf Verl. gratis.
Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter and Käse incl. $\frac{1}{4}$ Liter ein 90 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1,75 im Abonnement M. 1,55 incl. $\frac{1}{4}$ Liter Wein.
Heute Menu: Consommé mit Reis, Caviar-Brödchen, Kohlrüben mit Rumsteak, Rinderbraten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.
Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Heute, Freitag:
Große Gala-Benefiz-Vorstellung
für die hier so beliebte Lieder- u. Ariensängerin Frl. **Clara Bergemann,** unter Mitwirkung der sämmtlich neu engagirten Specialitäten, der englischen Gesellschaft **Joe Webb,** kom. Oper-, **Pantomimen- u. Ballet-Komp.,** sowie der Soubretten Frl. **Silbersdorf** u. Frl. **Lücke** und des übrigen Personals.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 50 Pf. Loge 1 Mk.
Otto Reetz.

Victoria-Theater.

Freitag, den 2. April: Benefiz für Herrn **Gustav Krüger. Robert u. Bertram, oder: Die lustigen Vagabonden.** Original-Posse in 4 Abtheilungen von Räder, Musik von Müller. Billets sind vorher in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. **Die Direktion.**
Alle hohen Gönner, Freunde und Bekannte ladet zu recht zahlreichem Besuch ein hochachtungsvollst
Gustav Krüger.

Stadt-Theater.

Freitag, den 2. April 1880.
Zum Benefiz für Frau **Anna Frenzel:**
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Aufzügen von G. v. Moser.
Viktor von Berndt — — — **Varena.**
Sonnabend, den 3. April 1880.
Zu kleinen Preisen!
Die Grille.
Original-Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.